

Zum 100. Geburtstag Egon Bahrs

Wir ehren den bewundernswerten Mut, mit dem die Menschen in der Ukraine widerstanden und widerstehen.

Als Willy Brandt Kreis hatten wir vor einem Jahr beschlossen, den 100. Geburtstag Egon Bahrs mit einem besonderen Symposium zu begehen.

Nun befinden wir uns an diesem Tag in einer weltpolitischen Situation, die geprägt ist durch den Angriffskrieg des russischen Präsidenten auf die Ukraine. Das ist ein Epochenbruch.

Das ist eine brutale Verletzung aller uns bindenden Vereinbarungen, der Helsinki Schlußakte der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, der Charta von Paris, des Memorandums von Budapest von 1994. Und der Charta der Vereinten Nationen, die von allen Staaten verlangt, keine Gewalt gegen die territoriale Integrität und die politische Unabhängigkeit anderer Staaten auszuüben und sie auffordert, ihre internationalen Konflikte mit gewaltfreien Mitteln zu regeln. Und Putin setzte seine Truppen in Marsch, während der UN Sicherheitsrat tagte!

Dieser Epochenbruch hat dramatische Auswirkungen in allen Regionen der Welt. Er wird Hunger und Armut für die Schwächsten in den Ländern des Globalen Südens ins Unerträgliche steigern.

Egon Bahr hatte den Willy Brandt Kreis 1997 gegründet und ihn lange geleitet.

Dieser Kreis war von Beginn ein Ost-West Diskurskreis, der Menschen mit pluralen sozialdemokratischen und sozialistischen Positionen aus Ost- und Westdeutschland umfasste.

Es ist mir eine Ehre, dass ich diesen Kreis seit 2016, nach Friedrich Schorlemmer leiten darf. Ich bin Egon Bahr während meiner Jusozzeit oft begegnet und habe ihn bewundert. Auch danach blieben wir immer in Kontakt. Er war einer meiner Vorgänger als Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in der Regierung von Helmut Schmidt (1974 bis 1976). Aus Anlass des 50-jährigen Bestehens dieses unseres gemeinsamen Ministeriums fanden wir uns im Jahr 2012 gemeinsam mit Erhard Eppler zusammen zur Diskussion über Perspektiven einer neuen gerechteren Weltordnung.

Egon Bahr war ein großer politischer Vordenker, der sich immer mit den entscheidenden Fragen seiner Zeit auseinandersetzte. Er war geprägt durch strategische Weitsicht, durch großes Einfühlungsvermögen in andere, durch die Fähigkeit, sich in die andere Seite hineinzusetzen, aber auch durch machtpolitisches Verständnis und pragmatischen Realismus.

Diese Eigenschaften kamen in den unterschiedlichen Phasen seines politischen Lebens zum Tragen:

Als Chefkomentator des RIAS ab 1950,

als Leiter des Presseamtes unter dem Regierenden Bürgermeister Willy Brandt in Berlin 1960 – 1966,

als Leiter des Planungsstabes im Auswärtigen Amt unter Außenminister Willy Brandt, ab 1966, als Staatssekretär im Bundeskanzleramt mit Willy Brandt 1969–1972,

als Mitglied der internationalen Abrüstungskommission unter Olof Palme, 1982,

als langjähriger Direktor des Hamburger Institutes für Friedensforschung und Sicherheitspolitik, 1984–1994.

Er hatte Visionen, und er tat alles, um sie zu verwirklichen.

Das Herzstück seines politischen Lebenswerkes sind die Ostverträge, die Aussöhnung mit den osteuropäischen Nachbarn.

Ohne sein Wirken wäre es nicht gelungen, die Blocklogik zu durchbrechen und damit auch Raum zu schaffen für zivilgesellschaftliches Engagement und Zusammenarbeit.

Ohne sein Wirken wäre die deutsche und europäische Teilung nicht überwunden worden.

Egon Bahr blühte auf, als er den Sturz der Mauer durch die Menschen selbst und die Verwirklichung der Deutschen Einheit erleben durfte. Ich sehe ihn noch heute vor mir, mit welcher Emotion er die zuvor alle trennende Grenze in seinem Geburtsort Treffurt zum ersten Mal ungehindert überqueren konnte.

Die Entspannungspolitik Egon Bahrs war ein historisches Angebot. Dabei übersahen die diktatorischen Regierungen, mit denen er verhandelte, dass die Entspannungspolitik an Werte gebunden war. Und auf diese Werte beriefen sich zu recht die gesellschaftlichen Bewegungen in den osteuropäischen Ländern.

Das Spannungsverhältnis zwischen der „Entspannungspolitik von oben“ und der „Entspannungspolitik von unten“ spürte Egon Bahr sehr wohl. Selbstkritisch merkt er in seinem Buch „Zu meiner Zeit“ 1996 an, dass er die Bürgerrechtsbewegungen, Beispiel Solidarność, in ihrer Bedeutung zu wenig gewürdigt habe.

Sein Denken umfasste aber auch immer Perspektiven der Weltgesellschaft, eine freie und gerechte Weltordnung.

Wir alle hatten gehofft, dass durch den Druck der angekündigten Sanktionen, durch Verhandlungen es hätte verhindert werden können, dass Putin diesen Eroberungskrieg begann.

Und ja, wir haben auch immer darauf aufmerksam gemacht, dass die NATO mit eigenen Vorschlägen gemeinsame Sicherheitsinteressen aufgreifen sollte, etwa die Forderung nach einem überprüfbaren Moratorium zur Verhinderung der Stationierung neuer Waffensysteme, für die Wiederbelebung des aufgekündigten Open Skies Vertrages, dass die atomare Abrüstung neue Impulse brauche.

Aber was auch immer es an möglichen Fehlern auf seiten der NATO gegeben haben mag: Nichts, aber auch nichts rechtfertigt den Angriffskrieg, den Putin führt!

Egon Bahr war immer dafür, die realen Verhältnisse genau zur Kenntnis zu nehmen.

Dazu gehört es aus meiner Sicht heute zu sehen, dass Russland unter Putin imperiale Regimeinteressen verfolgt, und es heute darum geht, diejenigen zu schützen, die sich in Russlands Nachbarländern zu recht vor der Ausweitung dieser Herrschaftsinteressen fürchten.

Gemeinsame Interessen und gemeinsame Sicherheit gilt es heute im Sinne Egon Bahrs aus meiner Sicht zu verfolgen zwischen den Menschen in unseren Ländern, zwischen den Menschen in den Ländern, die sich der EU und der NATO zugewandt haben, aber auch zwischen den Menschen in Russland, die auch ein Interesse an würdigen Lebensbedingungen, Sicherheit und Freiheit haben.

Ja, die Zusammenarbeit als Teil der Entspannungspolitik hat ökonomischen Wandel bewirkt. Es entstanden vielfältige Verflechtungen, zumal in der Globalisierung, um Konflikte zu reduzieren.

Aber zu glauben, dass dieser ökonomische Wandel auch automatisch zu mehr Demokratie und Beteiligungschancen führt, das hat sich nicht verwirklicht, das sehen wir augenblicklich nicht nur in Russland, sondern auch in China.

Friedenssicherung durch Zusammenarbeit, das ist die Gründungsidee der Europäischen Union, geboren aus den Erfahrungen des Grauens zweier Weltkriege und der Nazibarbarei.

Das Konzept bestand und besteht darin, so viele Verflechtungen zu schaffen, dass ein Krieg eines Landes gegen ein anderes nie mehr möglich wird und es hat verbindliche gemeinsame Regeln und

Normen vereinbart, die auch auf ihre Einhaltung über den EuGH überprüft werden.

Vielleicht kann das eine neue Form einer europäischen Friedensordnung werden, die mehr Länder als die augenblicklichen 27 umfasst? Das muss bedeuten die Länder des Westbalkan nicht länger hinzuhalten, sondern ihre EU Mitgliedschaft positiv zu entscheiden und auch offen zu sein für weitere Länder, wie gerade auch die Ukraine. Das würde eine neue Form einer geometrie variable sein, einer veränderten Form europäischer Zusammenarbeit und Integration, bei der nicht alle Länder alle Stufen der Integration gleichzeitig vollziehen müssten. Das würde natürlich eine umfassende Reform der Europäischen Union selbst zur Konsequenz haben!

Ich gestehe, dass ich mir augenblicklich keine europäische Friedensordnung vorstellen kann, bei der das Russland Putins eine Rolle spielt.

In unserem ersten Panel wollen wir diese Fragen heute diskutieren.

Die wichtigste unmittelbare Frage ist: Was muss getan werden, damit dem Krieg und der Aggression gegen die Ukraine ein Ende gemacht wird? Was können wir tun, um die Menschen zu schützen? Und mittelfristig, welche Schritte sollten unternommen werden, um in Europa die dramatischen Spannungen und Konflikte zu verringern ?

Gleichzeitig bleibt es für die deutsche und europäische Politik zentral, die Vereinten Nationen zu nutzen und zu stärken, um dem Zerfall der multilateralen Weltordnung entgegenzuarbeiten und dazu beizutragen, dass doch die Stärke des Rechtes das Recht des Stärkeren überwindet, wie es Egon Bahr auch immer forderte.

Denn dass die Abrüstung von Atomwaffen zwingend ist, um das Überleben der Menschheit zu sichern, und zu verhindern, dass ein solcher Krieg je geführt wird, das bleibt ein Interesse gemeinsamer Sicherheit. Im Jahr 2007 begannen ja leibhaftige „Realpolitiker“, wie Henry Kissinger, George Shultz, William Perry und Sam Nunn eine Diskussion über die Notwendigkeit der vollständigen atomaren Abrüstung (Global Zero), eine Position, die auch Egon Bahr unterstützte.

Und dass der Kampf gegen den Klimawandel an dem Interesse gemeinsamer Sicherheit ansetzt, haben gerade wieder die letzten Berichte des Weltklimarates gezeigt. Das gilt genauso für die Verwirklichung der Agenda 2030 und ihrer Nachhaltigkeitsziele.

.

Unser zweites Panel heute wird sich mit der Situation in der Region des Indo-Pazifik befassen, und damit mit dem Konflikt zwischen China und den USA.

Kevin Rudd, der frühere australische Premierminister wird dazu einen Impuls geben, den er in seinem noch unveröffentlichten Buch „An avoidable War“ ausführlicher beschreibt.

Wenn man es liest, was ich im Vorfeld getan habe, fallen viele Elemente auf, die Egon Bahrs Denken nachempfunden sind. Denn er skizziert einen Vorschlag, wie ein Mechanismus eines streitigen Managements von Interessen zwischen den USA und China aussehen könnte. Er nennt das „Managed Strategic Competition“.

Sein Ziel „An Avoidable War“, den Krieg zu verhindern, der verhindert werden muss.

Wir wollen in diesem Panel gemeinsam die Auswirkungen der dramatischen europäischen Entwicklungen für diese Region diskutieren.

Unsere Hauptfrage wird sein: Wie können wir Gemeinsame Sicherheit in Asien in den verschiedenen Bereichen stärken, z. B. bei Sicherheit, ökonomischer Kooperation, bei Institutionen zum Konfliktmanagement? Und welche Rolle kann Europa spielen, insbesondere angesichts der Erfahrungen des Krieges gegen die Ukraine?

Ich möchte mit Willy Brandt abschließen, der uns in Erinnerung gerufen hat und immer wieder ruft:
„Der Frieden ist so wenig wie die Freiheit ein Urzustand, den wir vorfinden: Wir müssen ihn
machen, im wahrsten Sinne des Wortes.“